

Der Brugger Zweig der Bremgarter Familie Bullinger

Autor(en): **Banholzer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujaarsblätter**

Band (Jahr): - **(2002)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Brugger Zweig der Bremgarter Familie Bullinger

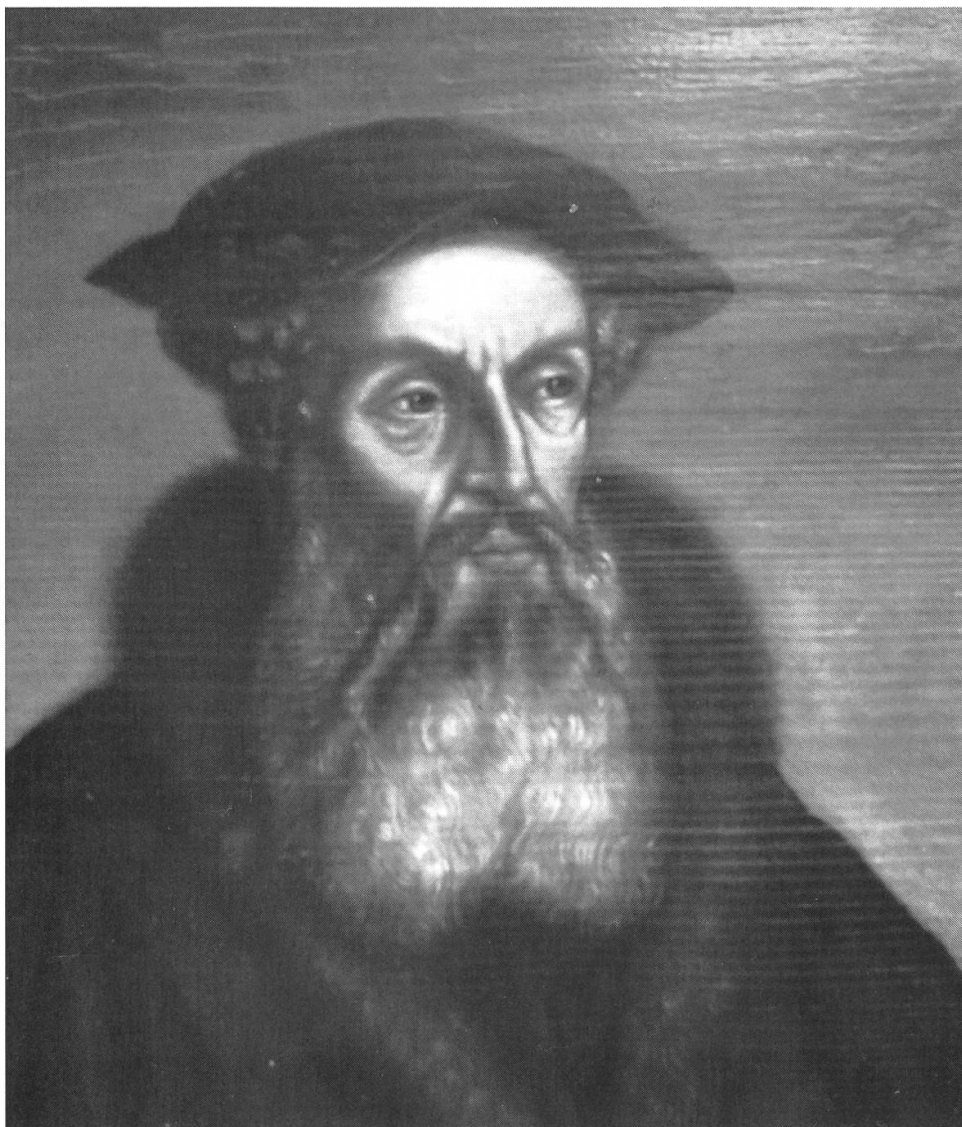
VON MAX BANHOLZER

IN MEMORIAM DR. EUGEN BÜRGISSER

Das Geschlecht Bullinger ist in Bremgarten seit etwa 1330 nachweisbar. Es erlebte seinen Höhepunkt im 16. Jahrhundert mit dem Dekan Heinrich (1469–1533) und seinem gleichnamigen Sohn (1504–1575), der als Nachfolger Zwinglis die Reformation in Zürich vollendete. Er hat über die frühe Familiengeschichte 1568 eine wertvolle Darstellung verfasst: «Verzeichnis der Bullingern Geschlecht und was Sie der Kirchen zu Bremgarten vergabet haben.» Sie wurde von Heinrich Bullinger, Pfarrer zu Richterswil, bis 1680 nachgeführt. Der Maler Hans Balthasar Bullinger (1713–1793) legte eine vollständige Genealogie der Familie an und illustrierte sie mit Tuschporträts; sie wurde von verschiedenen Autoren noch ergänzt. Aber erst 1823 wurde sie von Joseph Anton von Balthasar im Band 1 seiner «Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freystaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft» herausgegeben, und seither wird sie immer wieder ausgewertet, natürlich vor allem für Darstellungen des Reformators und der Reformation. Schliesslich hat sie F. Otto Pestalozzi im Zürcher Taschenbuch 1930 in Auszügen veröffentlicht, wobei er einleitend über die Textgeschichte genauer orientierte und die Zusammenhänge durch einige Stammtafeln erhellte. Ich zitiere sie im Folgenden mit «Familiengeschichte».

Die Brugger Stammutter

Mein Anliegen ist es, den Brugger Zweig unter Ausschöpfung verschiedener Quellen genauer zu fassen. Die Bullinger nahmen schon im 15. Jahrhundert Beziehungen zu Brugg auf, worüber die «Familiengeschichte» ungewohnt ausführlich berichtet. Hans, genannt Hänslli, Bullinger (gestorben 1490) war ein passionierter Jäger in den damals noch wildreichen Waldungen um Bremgarten. Er führte als zweite Gattin die Bruggerin Gertrud Küffer, eine Tochter des angesehenen Bürgi Küffer, heim. Ihr Enkel, der Antistes



**Bildnis des
Reformators
Heinrich Bullinger.**
*Neuaufnahme
von Christian Holliger,
Umiken.*

Das Gemälde bildet in mehrfacher Hinsicht eine geistige Verbindung zwischen Bremgarten und Brugg. Es wurde gemalt vom Brugger Ratsherrn und Maler Hans Jakob Dünz (1603–68) aus dem 1547 von Bremgarten nach Brugg gekommenen Geschlecht, welches mehrere Maler und Baumeister stellte. Das Porträt gehörte einst zu einer umfangreicheren Reihe von Reformatorenbildern in der Brugger Lateinschule, wovon sich vier erhalten haben und sich heute im Brugger Heimatmuseum befinden (siehe dazu Klaus Speich in den «Brugger Neujahrsblättern» 1998).

Bullinger, hat uns in der «Familiengeschichte» höchst schätzenswerte Nachrichten über sie überliefert. Er schildert sie als *«ein hüpsch und fröhlich Wip»*, welche auch das *«heidnisch Werk»* ausübte, womit die vor allem im Oberrheingebiet verbreitete Teppich- und Tuchwirkerei bezeichnet wurde. Diese Kunst brachte sie auch ihrer Tochter Anna, der späteren Gattin des Bremgarter Schultheissen Hedinger, bei, und bald wurde sie von weiteren Frauen gepflegt. Bullinger erinnerte sich mit Freude an diese Grossmutter, bei welcher er oft und gerne weilte, und er glaubte, dass sie ihn mehr als andere Enkel liebte. Sie erzählte ihm auch, wie sie als Kind die Brugger Mordnacht 1444 erlebte. Sie starb hochbetagt und wurde in Bremgarten bei der Linde neben der Kirche, neben ihrem Gatten, bestattet. Ihre drei Söhne waren der Dekan Heinrich und der Priester Hans in Bremgarten und der nach Brugg gezogene Jakob Bullinger.

Jakob Bullinger

In den 1490er Jahren zog Jakob Bullinger, der den Beruf eines Sattlers ausübte und zumeist kurz Bulli genannt wurde, nach Brugg. Dort erwarb er gleich ein Haus, das obere der beiden «Lindwurm» genannten Häuser im obersten Abschnitt der Hauptgasse, ostseits. Dort hatte die Stadt erst 1494 eine seit der Mordnacht bestehende Baulücke durch Errichtung von drei Häusern geschlossen. Bullinger erwarb zudem eine unweit davon gelegene Scheune an der Ringmauer. 1498 wurde er zum Bürger angenommen und sogleich in den Wahlausschuss der «zwanzig Männer» gewählt, ebenso als Vertreter der Gemeinde in das Stadtgericht, worin er bis 1526 verblieb. Von 1499 bis 1533 sass er im Rat der Zwölf, mit Ausnahme des Jahres 1531. In den Jahren 1504 bis 1507 amtete er als Stubenmeister, 1505–1513 als Spitalpfleger, dazu versah er zeitweise kleinere Kontrollämter. Seine Hauptstärke lag indessen auf militärischem Gebiet. 1510 erscheint er als Fähnrich, 1511 als Hauptmann im Rahmen der Mailänderzüge, 1523 war er Oberster Hauptmann in der Stadt, gewissermassen Platzkommandant. Kriegszüge waren indessen nicht immer gewinnbringend; noch 1521 beklagt er sich in Bern mit einigen Reisläufern aus Brugg und den beiden Amtern Schenkenberg und Eigen über ausstehende Soldzahlungen von der Schlacht bei Novara.

In der städtischen Gesellschaft schloss er sich offenbar dem jungen Grülich an, dessen Treiben nicht über jeden Zweifel erhaben war. Um 1506/07 wurde er wegen Beteiligung an dessen Zechgelage im Hause des Schultheissen Grülich, an welchem auch zwei übel beleumdete Schwestern beteiligt waren, verurteilt. Als die Zürcher 1504 eine grosse Lotterie («Glückshafen») veranstalteten, erwarben auch Bulli, seine Frau «Froneck» und ein Peter, wohl der Sohn, dort Lose. Da Bulli offenbar auch den Opferstock beim Kreuz vor dem Oberen Tor, beim heutigen Lindenplatz, verwaltete, kaufte er auch auf dessen Konto ein Los; dies zeugt von einem damals verbreiteten unbefangenen, wenig respektvollen Verhältnis zum Sakralen. Wie er sich zur kirchlichen Neuerung stellte, ob er sich für die Reformation einsetzte oder sie einfach hinnahm, ist leider unbekannt.

Aus seinem Familienleben wissen wir, dass er sich mit Veronika Frey aus Bremgarten verheiratete, welche ihm zahlreiche Kinder schenkte. Bullinger wurde recht wohlhabend, nicht zuletzt

dank seinem Pferdehandel, den er bis ins Mailändische betrieb. Er widmete sich sogar dem «Federspiel», also der Falkenjagd, die sonst eher beim Adel geübt wurde. Sein Reichtum wurde ihm zum Verhängnis. In der «Familiengeschichte» wird gesagt, dass er viele Schuldner hatte, die ihm «aufsässig» wurden. 1533 ergab sich noch ein unschöner Erbschaftsstreit in der Familie Bullinger, wohl nach dem Hinschied des Dekans Heinrich Bullinger, der erst durch zwei Schiedsleute beigelegt werden konnte.¹⁾ Im folgenden Jahr 1534 wurde Jakob auf der Strasse ins Mailändische ermordet; die Raubmörder wurden von den Eidgenossen ergriffen und gerädert. Darüber berichtete sein Neffe Johannes Bullinger, Pfarrer zu Ottenbach, kurz nach dem 11.11.1534 an dessen Bruder, den Reformator, in bewegten Worten: «Ist leider by Veriß (Varese) schier uff

¹⁾ Bullinger, Briefe III, Nr. 267, S. 196.

²⁾ Bullinger, Briefe IV, Nr. 434, S. 399f. – Der genaue Zeitpunkt der Mordtat ist unbekannt. In der Literatur wird meistens der Herbst angenommen; ich denke eher an das Frühjahr, da Jakob nach langjähriger Zugehörigkeit zum Rat der Zwölf am Maiending 1534 nicht mehr bestätigt wurde – offenbar war er bereits umgekommen.



unserem erterich (Erdreich, Territorium) von dryen mit furo buchschan (Flinten) angrent und mitt gwalt angfallan, im in die brust und in halß den dolchen gestochen, nebens den weg zegen und ußzogen biß uff das hemb, als so fundan, und im 200 kronen gnan etc. Des jetzt Heini (Jakobs Sohn Heinrich), als ich vernan han, inhan ist, dan ich inan geschriben und tröst als fründt etc.»²

Jakobs Söhne und ihre Nachkommen

Von Jakobs zahlreichen Kindern erscheinen nur drei Söhne in der «Familiengeschichte»; sie ergriffen alle den väterlichen Beruf und wurden Sattler.

Peter liess sich in Beromünster nieder. Er verheiratete sich mit der Bruggerin Katharina Streulin; es wird dies eine Tochter des Schlossers Hans Streulin aus Wangen, Bürger seit 1484, gewesen

Drei Tuschporträts in der schriftlichen Genealogie der Bullinger

von Hans Balthasar Bullinger, Maler (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung). Der Porträtwert ist fraglich, Vorlagen sind nicht bekannt; es können auch mehrere Hände am Werk gewesen sein.

sein, der durch verschiedene, auch kunstvolle Arbeiten bezeugt ist. Sie schenkte ihm zwei Söhne: Martin zog nach Bremgarten zurück; er wurde dort 1542 zum Bürger angenommen, war als «Tuchmann» tätig, später als Gastwirt zum Ochsen, aber offenbar nicht so glücklich, so dass er sich in die Garde nach Rom begab. Die «Familiengeschichte» nennt seinen Bruder ohne Namen, von Beruf Sattler, der als «*fräffner (verwegener) Kriegsmann*» bezeichnet wird. Es wird dies Werna gewesen sein, der 1544 ebenfalls Bürger in Bremgarten wurde. Beide Brüder erscheinen noch 1546 und 1547 als wohlhabende Bürger, die drei Häuser im Wert von 1500 Gulden besaßen, wovon eines am Markt. Peter zog auf verschiedene Kriegszüge und fiel schon 1525 bei Pavia.

Vom zweiten Sohn Jakobs, Uli Bullinger, finden sich nur wenige Spuren. In einem Brief vom 13.01.1535 an seinen Vetter, den Reformator, beklagt er sich über seinen Bruder Heinrich, der ihm die schuldigen 6 Gl. unnachsichtig abverlange und bittet um dieses Geld. 1541/42 verlor er zwei Kinder – Opfer der damals grassierenden Pest. Vielleicht war dies ein Grund, weshalb er sich darauf ins Wallis begab und offenbar als «Hakenschütze» an Kriegszügen in die Picardie, nach Italien und Spanien teilnahm, auch gehörte er zur Besatzung von Magdeburg im Schmalkaldischen Krieg.

Mehr weiss man vom dritten Sohn Heinrich Bullinger. Er übernahm seines Vaters Haus «*oben in der Stadt*». Darab leistete er 1543 einen Zins von 10 Pfund an das Zürcher Studentenamt beim Grossmünster. Damals sass er offenbar schon im Rat, wohl als Zwölfer. Ab 1557 ist seine Ämterlaufbahn fast lückenlos nachzuweisen: bis 1559 war er Stubenmeister, 1567–70 Siechenhauspfleger, 1570–72 Dreipfründenpfleger, also Verwalter der infolge der Reformation aufgehobenen Frühmess-, Marien- und Verenenpfründe, 1574 Pfleger der neu gegründeten Schultheiss-Pur-Stiftung (zugunsten von Schülern, Waisen und Bedürftigen), 1575–78 Kirchenpfleger, 1581–83 Stadteinzieher (für den Einzug der Zinsen und Gülten), 1584–86 erneut Dreipfründenpfleger. Alle diese Verwalterstellen wurden durch Ratsherren besorgt. Dass Heinrich mit seinem berühmten Vetter in Zürich noch gewisse Kontakte hatte, zeigt ein Brief des Königsfelder Hofmeisters Samuel Tilmann vom 28.10.1571 an den Reformator, worin er auch Grüsse des Bruggers übermittelte. Aus seinem Familienleben vernehmen wir, dass er

offenbar zweimal verheiratet war. Aus der ersten Ehe mit einer nicht genau bekannten Margreth entsprossen von 1537 bis 1553 mindestens neun Kinder, wovon aber zwei 1541 von der Pest dahingerafft wurden. 1560 schloss er mit einer Agnes Ersam eine zweite Ehe. Aus dieser stammte 1562 die Tochter Anna, die sich 1583 mit dem Bader Hans Lutz Burkart verehelichte; diesem Paar wurden acht Kinder geschenkt. Bullinger verstarb offenbar 1588; er entrichtete damals noch das «Gutjahr», den jährlichen Beitrag an die Stubengesellschaft, am 16. April aber rechnete sein Schwiegersohn Burkart für den Verstorbenen mit der Stadt ab.

Aus der ersten Ehe Heinrichs stammte Johannes Bullinger. Er wählte die kirchliche Laufbahn, wie dies in der Familie häufig war. Seine Studien wird er in Bern gemacht haben. Dort leistete er am 30.11.1569 den Prädikanteneid. 1569–71 amtete er als Klassshelfer des Kapitels Aarau mit Wohnsitz in Suhr, darauf bis 1578 als Prädikant in Rued, 1578–83 als Prädikant in Wangen an der Aare, anschliessend bis zu seinem Tode 1595 in Kulm. Gewisse Kontakte mit Brugg hielt er aber aufrecht, so entrichtete er noch 1593 das Gutjahr an die Stubengesellschaft. Aus seinem Familienleben sind nur spärliche Nachrichten überliefert. Sicher war er verheiratet. Im Taufbuch von Kulm erscheint nicht nur er selber mindestens vierzehnmal als Pate, sondern zweimal seine Tochter Margreth, viermal eine Margreth – ob auch diese Tochter oder des Prädikanten Frau? Einmal fungierte eine «Margreth Regor, Prädikantin», also wohl aus der Brugger Familie Ragor stammend, einmal ein Hans Jörg, wohl ein Sohn.

Unsicheres Ende

In der eingangs erwähnten Fortsetzung der «Familien-Geschichte» werden noch einige Namensträger aufgezählt, mit widersprüchlichen oder ohne genaue Angaben, wozu bemerkt wird: «von welchen allen man die geringsten Spuren nicht mehr finden kann.» Es begegnen uns wohl in den folgenden Jahrzehnten im Bernbiet noch zwei Bullinger, die Söhne des Prädikanten Johannes, aber auch des Berner Stadtarztes Johann Rudolf Bullinger (1536–1588), eines Sohnes des Reformators, gewesen sein können. Es waren dies Johannes, Student in Bern ab 1591, von welchem man später nichts mehr hört, und Samuel: 1605 Student in Bern, 1611 Schulmeister in Nidau, 1614 Helfer daselbst, 1623 Prä-

dikant in Kappelen bei Aarberg, 1628 an der Pest gestorben. Damit verlieren sich endgültig mögliche Spuren des Brugger Zweiges des bedeutenden Bremgarter Geschlechts, das auch insgesamt ausgestorben ist.

Dr. Max Banholzer

aufgewachsen in Brugg, Studien in Zürich und Freiburg i. Ue., Lehrer an der Kantonschule Aarau, seit 1963 bis zur Pensionierung 1991 am Lehrerseminar Solothurn. Verfasser einer «Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert» (1960) und zahlreicher Beiträge in den «Brugger Neujahrsblättern». Freundschaftliche Kontakte mit den Verwandten seiner Frau aus der Familie Josef Notter und mit Eugen Bürgisser, beide seinerzeit in Bremgarten.

Quellen- und Literaturnachweis

Handschriftliche Quellen

- Stadtarchiv/Zivilstandsamt Brugg: zu allen genannten Personen siehe meine «Historisch-biographische Kartei» – mit Ausschöpfung aller einschlägigen Brugger Quellen. – Zu den Häusern «Lindwurm»: Bände 1, Bl. 356; 3, Bl. 222, 224, 264f.; 6, Bl. 151. – Zum Kreuzstock Band 3, Bl. 217.
- Stadtarchiv Bremgarten: B 25, Bl. 101ff. – Urk. 92 (30. VI. 1529) und 747 (24. VI. 1546).
- Staatsarchiv Aarau: Nachlass Dr. Eugen Bürgisser, Personenkartei. – Taufbuch Kulm (Mikrofilm).
- Staatsarchiv Bern: Prädikantenrodel B III 21 und 22. – Catalogus Matriculae ill. Scolae Bernensis B III 1010. – Sog. «handschriftl. Lohner» DQ 537. – Teutsch Spruchbücher ob. Gewölbe Z 515. – Tauf- und Ehebücher von Nidau und Kappelen (Mikrofilm).
- Staatsarchiv Zürich: Zinsen des Studentenamtes G II 148, 3. Teil, S. 85. – Brief Tillmanns E II 360, S. 627 – 629.
- Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung: Familiengeschichten Bullinger: 1. von Johannes Leu Ms. L 461, S. 32; 2. von Hans Balth. Bullinger Ms. T 107 (3), mit Tuschporträts.

Gedruckte Quellen und Literatur

- *Willy Pfister*: Die reformierten Pfarrer im Aargau seit der Reformation 1528 – 1985. *Argovia* 97 (1985).
- *Carl Friedrich Ludwig Lohner*: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. *Thun* 1864.
- *Heinrich Bullinger*: Werke. Abt. 2: Briefwechsel. Bände 3 – 5 (1983 – 92).
- Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504, hg. von *Friedrich Hegi*. *Zürich* 1942.
- *Georg Boner*: Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg. 1937.
- *F. Otto Pestalozzi*: Aus der Geschichte des Geschlechts der Bullinger von Bremgarten und Zürich. *Zürcher Taschenbuch* 1930.

Dank

Für Auskünfte und Hilfeleistungen danke ich den Angestellten der erwähnten Institute sowie Dr. Peter Steiner, Reinach AG, für die neue Aufnahme des Porträts von Heinrich Bullinger Christian Holliger, Umiken.

Stifts-Archiv
Einsiedeln

Diarium.

in
Safr.

Rom 1^{te} Januar bis 4^{te} März
1841.

Aufhebung der aargauischen
Leyten

und
Auswanderung der Alosterauer
von Safr.

Nach Ansehung der Notizen vom
März 1841 bis Juli 1858.

A. ~~No. 2~~ No. 7 1841.

Stifts-Archiv
Einsiedeln

J. Wap. Stöcklin.

HB. 6 b.